

Autor:	Hermann Friedrich Kohlbrügge
Quelle:	Schriftauslegungen (8. Heft) 2. Mose 19; 20,1-11 Mitteilung aus einer Predigt über <a href="#">Matthäus 28,1</a>

„Spät aber nach den Sabbaten, da es aufschien auf den ersten der Sabbate.“ – so lauten die ersten Worte des ersten Verses im 28. Kapitel des Evangeliums Matthäi nach dem Grundtext.

Spät nach den Sabbaten war es freilich! Vierzig Jahrhunderte hatten nach diesem Tag des Herrn sich gesehnt, und hatten ihn nicht erlebt, wohl aus der Ferne gesehen und hatten glauben müssen, was sie nicht gesehen. Aber die Sabbate, welche sie zu feiern hatten, wollten ihnen nicht gefallen. Sie gefielen Gott selbst nicht, sie waren ein hartes Joch; die Väter konnten es nicht tragen, und sie haben sich fein bescheiden müssen mit diesem Trost: Der ewige Sabbat, die Ruhe Gottes, kommt dennoch.

Nun war es freilich spät, aber spät nach *unserer* Rechnung; der Herr dagegen erweckt sich zu *seiner* Zeit, und seine Zeit ist immerdar die geeignetste. Denn das ist seine Zeit, wenn das Maß der Ungerechtigkeit, der Sünden und der Übertretungen, sowie auch das Maß des Leidens, der Not und der Anfechtung voll ist, da ist es seine Zeit, daß die Wahrheit seiner Gnade erfüllt werde, wie denn geschrieben steht: Das Gesetz ist nebeneingekommen, auf daß die Sünde mächtiger würde. Wo aber die Sünde mächtig geworden ist, da ist doch die Gnade viel mächtiger geworden; – auch die Wahrheit seiner Hilfe; denn sollte es auch bis über unser vierzigstes Jahr währen, oder bis an das hundertste Jahr, wie gänzlich ist alles Murren und Leiden vergessen, wenn uns der Herr den Stein Eben-Ezer setzt: Bis hierher hat uns der Herr geholfen!

Es sei also spät geworden nach den Sabbaten, da unser Herr aus dem Grabe auferstand, er hat's dennoch aufscheinen lassen auf einen ersten der Sabbate. Ich sage, daß er es auf denselben hat aufscheinen lassen; denn er war bereits aus dem Grabe, und er ließ es aufscheinen auf einen ersten der Sabbate, daraus einen Tag zu machen, einen ewigen Tag seiner Ruhe, daß wir, nachdem wir in dieselbe eingegangen, diesen Tag erlebten, den einen Wochentag vor, den andern Wochentag nach.

Meine Geliebten, wir haben Gottes Sabbattag gebrochen. Da der Herr Gott Himmel und Erde, das Meer und alles, was darin ist, und auch uns geschaffen, siehe, da war es alles sehr gut, – aber was alles sehr gut war, das war bald darauf gar nicht mehr gut, nachdem wir durch unsere mutwillige Übertretung diese ganze Schöpfung zerstört hatten.

Seitdem ist es uns und unsern Vätern unmöglich gewesen, Gott auch nur *einen* wahrhaftigen Sabbat zu halten; denn wir und unsere Väter gingen mit Werken um, um durch unsere Werke die zerstörte Schöpfung wiederherzustellen, wobei wir aber keine Ruhe finden, auch nicht wieder in Gottes Ruhe hineinkommen konnten. Unser ganzes Leben bestand aus Werktagen, und es kamen keine Ferien, sondern wir ernteten immerdar von Neuem Gottes Zorn ein, und unser Werk war stets vergriffen. Das kam daher, weil der Tod dazwischen lag, unsere völlige Abgeschiedenheit, – da war unsere Gesinnung fleischlich, war Feindschaft wider Gott, unterwarf sich daher dem Gesetze Gottes nicht, vermochte es auch nicht; denn es sollte alles von nun an nach dem Geist der Gnade gerichtet sein, und davon hatten wir so wenig Begriffe, daß wir vielmehr dabei beharrten: Alles was der Herr geredet hat, wollen wir tun.

Die Folgen davon sind gewesen, daß unser Arbeitsacker um unsertwillen dazu verflucht worden ist uns Dornen und Disteln zu tragen, daß das Brot, das wir uns selbst backten, im Schweiß unseres Angesichts von uns gegessen wurde, daß all unser Schwangersein, obgleich scheinbar Gott zu Ehren, auslief in tausend Schmerzen, auf eine Geburt der Ungerechtigkeit und der Hölle, daß unsere Leiber fielen in der Wüste, daß unser so schön aufgebautes Jerusalem, nachdem es lange genug ein

Sitz der Götzen gewesen, mehr denn einmal zerstört wurde, – und wir wurden verkauft unter die Sünde.

Es ist die Güte und Geduld Gottes, daß wir bei diesem allem nicht verzehrt sind, nicht umgekehrt worden sind wie Sodom und Gomorrha.

Da aber erschien die Freundlichkeit und Leutseligkeit Gottes, unseres Heilandes, nicht um der Werke willen der Gerechtigkeit, die wir getan hatten, sondern nach seiner Barmherzigkeit machte er uns selig, durch das Bad der Wiedergeburt und Erneuerung des Heiligen Geistes, welchen er ausgegossen hat über uns reichlich durch Jesum Christum, unsern Heiland, auf daß wir durch desselben Gnade gerecht und Erben seien des ewigen Lebens nach der Hoffnung. Das ist je gewißlich wahr, (Tit. 3,4-8).

Da es die Zeit seiner Liebe war, da hat er einen neuen Himmel und eine neue Erde geschaffen, einen neuen Menschen geschaffen nach seinem Bilde, in vollkommener Gerechtigkeit und Heiligkeit vor ihm, auch einen neuen Bund mit ihm gemacht: Du bist mein Sohn, und ich bin dein Gott. Und als Gott diese Schöpfung sah, da war er mit allem versöhnt. Er schuf mit einem Eidschwur Friede und Segen, einen ewigen Sabbat; er freut sich von Ewigkeit zu Ewigkeit über das Werk seiner durchbohrten Hände.

Der Herr des Sabbats hat für uns den Sabbat gehalten, den Sabbat aufgerichtet, da er ruhte in seinem Grabe. In seinem Grabe schuf er uns den ewigen Sabbat. Es liegen wundervolle Geheimnisse der Gottseligkeit in diesem Stück, meine Geliebten.

Der Evangelist Matthäus hat freilich genau die Zeit angeben wollen, da die Weiber sich nach dem Grabe Jesu aufmachten; aber wiewohl er es nicht sagt, gibt er es doch zu verstehen, daß Jesus bereits das Grab verlassen hatte. Weil er vom Heiligen Geiste getragen schrieb, muß er wohl in diesem Geiste den ganzen Umfang von des Herrn Tun vor seinem Geiste gehabt haben. Jesus war demnach bereits auferstanden, und da schien es auf auf den ersten der Sabbate.

Der erste Tag der Schöpfung, welcher eigentlich nur ein Tag war, worin alle folgenden Tage lagen, war in Nacht und Finsternis verwandelt durch Adams Ungehorsam. Ob es auch Tag blieb dem Sichtbaren nach, – was half es, da doch Finsternis und Nacht auf der Seele alles Fleisches lag, und die Finsternis Gott scheute und vor Gott floh und mit ihren Werken Gott haßte, welcher Licht ist?

Christus hat gesagt: „Ich bin das Licht der Welt,“ und: „Niemand kommt zu dem Vater, es sei denn durch mich,“ und: „Ich will euch Ruhe geben für eure Seelen.“ Aber der Mensch stand Gott im Wege, denn er haßte das wahrhaftige Licht, Gott, und liebte die Finsternis; und sein Tod stand Gott im Wege, denn der Mensch stand mit dem Tode und dem Teufel im Bunde, lauter Werke der Finsternis zu tun. So konnte denn das Licht nicht scheinen in solche Finsternis, die Finsternis zu vertreiben und ihre Werke zu zerstören; denn der Mensch sollte nach dem Gesetz alles wieder herstellen, durch Sterben nicht allein, sondern auch dadurch, daß er sich selbst wieder auferweckte zum Leben, zum Licht und zur Ruhe Gottes.

Da haben wir nun aber von Gottes Gnade und Erbarmung den Mittler Gottes und der Menschen, den Menschen Christum Jesum.

Dieser hat das ganze Gesetz Gottes gekannt und in seinem Herzen gehabt.

Dieser hat sich in unsere Finsternis, in unsern Tod willig hineinbegeben. In seinem Tode hat er den alten Adam, der nichts von dem Lichte und von der Ruhe wissen wollte, deshalb auch nicht zur Ruhe kommen konnte, sterben lassen. Er hat den alten Adam, der den Geist nicht hatte, mit allen seinen Werken, seinem Dichten und Trachten, mit allen seinen Begierden, mit Haut, Fleisch, Knochen und Bein, mit Herz, Kopf und Verstand, so wie wir leiben und leben, mit sich ins Grab genom-

men und ihn daselbst begraben, auch in diesem Grabe den alten Adam liegen lassen, daß er nie wieder auferstehen kann. Er selbst aber ist aus Adams Tod wieder auferstanden, und nachdem er in seinem Tode alles wieder in Richtigkeit gebracht, was im Himmel, auf Erden und unter der Erde ist, ist er, der Herr, aus dem Grabe hervorgekommen mit einem neuen Menschen, in ihm geschaffen nach Gott, ganz vollkommen zubereitet, Werke zu tun, die in Gott getan sind, ganz vollkommen geschaffen, um in seiner neuen Schöpfung auf ewig zu bleiben, und alle Feier seiner ewigen Ruhe mit Freuden zu genießen.

So ließ er es denn, nachdem er aus dem Grabe gegangen, mit Wohlgefallen aufscheinen auf einen ersten der Sabbate. Er ließ den ewigen Sonntag anbrechen, er, die Sonne der Gerechtigkeit, und in diesem Sonntag sind alle unsere Lebenstage eingeschlossen, sind wir wiedergeboren und neu geschaffen, ein neuer Mensch in ihm, so wie wir leiben und leben, mit Haut, Fleisch, Knochen und Bein, Herz, Kopf und Verstand, Händen, Füßen und allem. In seiner neuen Schöpfung, – in der Ruhe Gottes, welche er uns geschaffen, – haben wir jetzt einen Tag, einen ewigen Tag, worauf keine Nacht mehr folgt, wie zuvor. Dies ist der Tag des Herrn. (Vgl. Offb. 21,23.24; 22,5)

Vergl. ferner die zwei Predigten von Pastor Dr. H. F. Kohlbrügge über den 92. Psalm, herausgegeben unter dem Titel: „Die fröhliche Sonntagsfeier“ ([1. Predigt](#), [2. Predigt](#)).